

Der Krieg mit Italien.

Wien, 22. Mai. (B. T. Z.) Amlich wird verlautbart, 22. Mai 1916:

Die Niederlage der Italiener an der Südtiroler Front wird immer größer.

Der Angriff des Grazer Korps auf der Hochfläche von Lastraun hatte vollen Erfolg. Der Feind wurde aus seiner ganzen Stellung geworfen. Unsere Truppen sind im Besitz der Cima Mandriolo und der Höhen unmittelbar westlich der Grenze von diesem Gipfel bis zum Altsch-Tal. Die Kampfgruppe Seiner K. und K. Hoheit, des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl Franz Joseph hat die Linie Monte Formeno—Monte Rajo genommen.

Seit Beginn des Angriffs wurden 23883 Gefangene, darunter 482 Offiziere gezählt. Unsere Beute ist auf 172 Geschütze gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die neuesten Fortschritte.

Wien, 22. Mai. (Zent. Press.) Nachdem durch das Vordringen des Grazer Korps auf der Hochfläche von Lastraun zwischen dem Tal des Altsch und dem der Brenta im Raume nördlich der Gruppe des Erzherzog-Thronfolgers die Ausdehnung des Angriffsraumes beträchtlich erweitert wurde, schreiten unsere Truppen an der Südtiroler Front nun schon fast überall auf italienische Boden mit immer wachsendem Erfolg siegreich fort. Die Niederlage der Italiener an dieser von ihnen so sehr befestigten Front nimmt immer größere Formen an. Die Fortschritte beiderseits der Hochfläche von Lastraun ermöglichen eine flankierende Wirkung gegen die auf dem Plateau befindlichen feindlichen Stellungen. Seit Kriegsbeginn bemühten sich die Italiener hier vergebens, vom Val d'Alsa aus vordringend unsere Stellungen, die bei Lufer nach Norden abbiegend über die Hochfläche von Bezzena bis zum Monte Carbonile im Brentatal zogen, zu erstürmen. Weder Trommelfeuer noch Massenangriffe brachten sie ihrem Ziele näher. Den waderen Truppen blieb die Ehre, in die mit sehr starken Hindernissen umgebene italienische Front einzubrechen. Der Feind leistete zähesten Widerstand, er wußte, welche Gefahr sein Zurückweichen den Nachbargruppen bringen müßte.

Die Mauer, hinter der Venetien liegt, ist erklungen! Die höchsten Gipfel sind bereits in den Händen der Angreifer. Vor der neuen Front unserer Verbündeten liegt indessen noch eine mehrgliedrige Reihe beträchtlicher Berge, die zwar von den eroberten Stellungen aus überhöht werden, die aber sicherlich gut geschützt sind und in diesen Tagen aufs äußerste verstärkt wurden. Die Entwicklung der Schlacht und die Ergebnisse auf den Flügeln, im Etschtal und an der Brenta, die gleichfalls gut vorankommen, bleiben abzuwarten. Soviel ist aber heute schon zu erkennen, daß unsere Verbündeten hier einen sehr glücklichen und ungemein wirksamen Sturm gegen die italienische Linie unternommen haben. Der Feind hat nicht nur seine Hauptstellung, sondern ein ganzes System strategisch hochwichtiger Positionen verloren. Das Entscheidende ist jedoch auch bei diesem Angriff: das italienische Feldheer hat einen schweren Stoß erlitten. Seine blutigen Verluste sind enorm. An die italienischen Reserven werden die stärksten Anforderungen gestellt werden. Das ist eine Tatsache, die wir nicht hoch genug einschätzen können.

Die Beute ist nun schon auf 172 Geschütze gestiegen und die Zahl der Gefangenen erreicht fast die Stärke eines Korps. In einem gegen 50 Kilometer breiten Bogen dringen unsere Truppen unaufhaltsam gegen Osten vor und feiern den Jahrestag der Kriegserklärung bereits auf feindlichem Boden.

Zu den Kämpfen in Südtirol.

Unsere Bundesgenossen sind in glänzendem weiteren Fortschreiten begriffen. In den letzten Berichten fällt besonders die hohe Geschützbeute in die Augen, worunter allein 15 der vielgerühmten italienischen 28-Zentimeter-Haubitzen sind. Gerade die Wegnahme dieser schweren Geschütze, an denen die Italiener sicherlich keinen Ueberfluß haben, beweist die Pflichtigkeit und besonders die Unwiderstehlichkeit des

Angriffs unserer Verbündeten. Kein Heer wird ohne die dringendste Not seine schwere Artillerie im Stich lassen.

Die Höhe der bisherigen Beute an Menschen und Material drängt zu einem Vergleich. Ein solcher ist wohl möglich, trotz der Kiesenhaftigkeit der heutigen Heere, im Vergleich zu denen vor einem halben Jahrhundert, wenn man die Ereignisse in Südtirol als eine Kriegshandlung für sich betrachtet. Bekanntlich haben die Oesterreicher die Italiener zweimal bei dem kleinen Fleden Cusozza, 15 Kilometer südwestlich Verona, entscheidend geschlagen. Cusozza erhielt dadurch Weltberühmtheit. Am 25. Juli 1848 schlug der Feldmarschall Radetzky den König Karl Albert derartig, daß der König die Lombardie aufgeben mußte und um Waffenstillstand bat. Am 24. Juni 1866 schlug der Erzherzog Albrecht den italienischen General Camarmora so gründlich, daß der Feldzug dadurch entschieden wurde. Kurz erwähnt soll hierbei nur werden, daß Garibaldis Freischaren dabei in Südtirol einfielen.

Das Ergebnis der Schlacht war folgendes: Die Italiener verloren 4000 ungewundete Gefangene, etwa 4000 Verwundete und Tote und 15 Geschütze. Dieser Verlust brachte die 300000 Mann starke italienische Armee fast zur vollkommenen Demoralisation.

Italienische Aschermittwoch-Stimmung.

„Voss. Ztg.“ schreibt: Mit Fahnen, Fanfaren und Festfeiern aller Art sollte in Italien der einjährige Gedenktage der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn begangen werden. War schon die Absicht, die Erinnerung an den schmachvollsten Treubruch, den die Geschichte zu verzeichnen hat, zum Gegenstande festlichen Gepräges zu machen, für das primitivste stiltliche Empfinden genügt, so wirkt sie darüber hinaus auch grotesk, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der positive militärische Erfolg Italiens in dem ablaufenden ersten Kriegsjahre schlechthin gleich Null, seine Einbuße an kostbarem Menschenmaterial, wirtschaftlicher Kraft und vor allem an Ansehen in der Welt ungeheuer war. Und nun am Vorabends des geplanten „Festtags“ die Hiobsspoßen von der Südtiroler Front, die, seit Tagen sich dramatisch steigend, nunmehr in der Runde von einer schmerzlichen Niederlage der Italiener an der Schwelle des zu „befreienden“ Gebiets gipfeln! Uns will bedanken, daß Italien das Jubiläum seiner Verräterei in Aschermittwoch-Stimmung begehen wird.

Die italienischen Anmarschstrassen gegen Tirol.

Die siegreichen Kämpfe, die die österreichisch-ungarischen Truppen den Italienern in Südtirol liefern, haben nicht nur durch den großen Raumgewinn Bedeutung, sondern hauptsächlich dadurch, daß die österreichisch-ungarischen Truppen infolge der Erstürmung der italienischen Höhenfronten selbst eine beherrschende Stellung eingenommen haben. Die Berge, die sich nun im Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen befinden, haben Erhebungen von 1500 Metern bis ungefähr 1900 Meter aufzuweisen und befinden sich zum Teil in der Grenze zwischen Tirol und Italien. Am weitesten nach Norden vorgeschoben ist der Armenterrücken südlich vom Sugana-Tal. Weiter gegen Süden haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Maggio-Berg erstritten, der sich bis 1900 Meter erhebt. Der Maggio liegt südöstlich von Bielereth an der Grenze von Tirol. Die italienischen Truppen sind demgemäß hier über die italienische Grenze zurückgeworfen worden, die sie bei Beginn des Krieges überschreiten konnten, weil die österreichisch-ungarische Heeresleitung mit vollem Recht den Südpfeil von Tirol aufgegeben hatte, um angesichts der großen Kämpfe in Galizien und Polen hier eine feste Verteidigungsstellung zu wählen. Mit der Eroberung dieser Höhenstellungen gelingt es den österreichisch-ungarischen Truppen, die italienische Anmarschstrasse gegen Trient und das ganze Etschtal und Trient zum größten Teil zu beherrschen. Im Norden führt die große Anmarschstrasse von Bassano aus, anfangs nach Norden und dann gegen Westen und das Sugana-Tal nach Trient. Diese Sugana-Strasse ist durch den Armenterra-Rücken beherrscht, der unweit südlich davon liegt. Die zweite Anmarschstrasse, die von Schio ausgeht, teilt sich in zwei Wege, von denen der eine nördlich gegen Bielereth führt, während der südlichere über Chiesà nach Rovereto zum Anschluß an die Bahnlinie Trient-Verona führt. Diese Straßen führen teils nördlich, teils südlich des Maggio-Rückens, der südlich von dem Laufe des Adige-Flusses gelegen ist. Es ist darum für die Italiener von besonderer Bedeutung, daß der Angriff unserer Verbündeten in Südtirol gerade an dieser Stelle, zwischen der Etsch und der Brenta erfolgt ist. Der gebirgige Charakter

des Tiroler Landes und des sich daran anschließenden lienischen bewirkt es, daß die Wege und Heerstrassen die Eisenbahnverbindungen im Falle eines Krieges eine viel größere Bedeutung haben, als ihnen schon in der Ebene zukommt. Wir haben ähnliche Verhältnisse in den Kriegen schon des öfteren in den Gebirgskämpfen erlebt. Man wird darum leicht erkennen können, daß der Wert der österreichisch-ungarischen Erfolge steigend eingeschätzt werden kann. Die große Beute, die L. und T. Truppen gemacht haben, beweist auch, daß Italiener zur Verteidigung dieser Stellungen große Aufgebote und eingesetzt hatten. Wie aber die Italiener als Angreifer den österreichisch-ungarischen Truppen in der Weise gewachsen waren, so waren sie es noch weniger verteidiger. Sie haben sich darum genötigt, trotz aller Maßnahmen die wichtigen Stellungen vor dem siegreich dringenden Feind zu räumen.

Der Jahrestag der italienischen Kriegserklärung

Heute jährt sich der Tag, an dem Italien seine Haltung aufgab, und offen auf die Seite unserer Feinde übertrat. Viele Jahre lang war es mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Dreibund vereint gewesen, noch im Jahre 1912 war auf seinen Antrag hin dieses Bündnis noch um 12 Jahre verlängert worden und im August 1914 man allgemein, daß es nun seinen Bundespflichten in der Hand nachkommen werde. Aber es „neutral“ und wir mußten uns belehren lassen, daß dieser Haltung wohl berechtigt sei, der Dreibundvertrag einen Krieg mit England nicht vorsehe, und daß lange Kisten gestatteten nicht, daß es an diesem Krieg nehme. Wir trösteten uns mit der „wohlwollenden Neutralität“, mit der Möglichkeit, daß die Häfen Italiens zur Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen zugute würden. Freilich war die Neutralität so deutlich ausgesprochen, daß im kritischsten Moment Frankreich die italienischen Grenzen stehenden Truppen verwenden um unseren Siegeszug fast vor den Toren von Venedig zu bringen. Aber die bloße Neutralität Italiens nicht. Es war gewohnt, in jedem europäischen Gewinn an Land und Leuten davonzutragen. So es 1866 trotz seiner Niederlage Venedig 1870 ohne Anstrengungen Rom. Und jetzt es auf ebenso bequeme Weise die „Irredenta“, die italienischer Zunge in Oesterreich, zu erlangen. Südtirol den Landstrich am Isonzo. Oesterreich war damals ein einiger Bedrängnis. Noch standen die Russen drohend an Karpaten, Potiorets Einfall in Serbien war zu erwarten, und so ging man schweren Herzens auf die Vermutungen ein. Aber sobald man in Rom das Willen, den Krieg zu vermeiden, erkannte, steigten die Forderungen. Man begnügte sich nicht mit der Italienern bewohnten Gebieten, man verlangte nun Grenzen, Tirol bis zum Brenner, also die Heimat der Hofers, man wollte Oesterreich und selbst Ungarn ganz Meere abschneiden. Und als Oesterreich-Ungarn gegen Bedingungen anzunehmen, so erklärte man wolgemein Krieg in einem Taumel von Verleumdungen. Man eines militärischen Spazierganges sicher man erzählte sich Märchen von dem elenden Geiste der reichlichen Armee, die doch schon viele Monate gegen uns wußte sich Widerstand zu leisten vermochte. Von Frankreich und England bestochene und geleitete Presse verhand es, alles für die Mittelmäßigkeit zu verschweigen, und wo die bestochene Presse ausreichte, half der bestochene und aufgebeulte Völkchen nach. Giolitti, den man als Freund des Bundes kannte, war keines Lebens nicht sicher, die Männer waren und sind noch Sidney Sonnino und Abbotat Salandra, dessen Wort vom sacro egoismo geheiligten Eigenwitz, eine traurige Berühmtheit wird. Und vom König war keine Hemmung zu erwarten. Er war ganz im Banne der Königin, der Tochter des südtiroler Rittmeister von Montenegro, durch die er auch Schwager des Großfürsten Nikolaus ist. Wohl warnten sichtsvolle Militärs, aber das Schicksal nahm seinen Lauf. In Oesterreich war man sich klar, daß man sich zur Verteidigung der Grenzen beschränken und den Feind nur einige Meilen ins Land lassen mußte, aber diese hatte man mit eiserner Festigkeit gehalten und sie vor Tagen nur verlassen, um nun selbst zum Angriff übergehen. Noch sind die Operationen in den ersten Anfängen, aber die Früchte der österreichischen Offensive sind jetzt über alle Erwartungen groß.

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Im Hause des Verlegers Albert Horst herrschte eine freudige Aufregung — Gerhild Fallner wurde nach langer Zeit wieder einmal zum Besuch erwartet. Frau Gertrud Horst, die im Laufe der Jahre etwas von ihrer eleganten Schlantheit eingebüßt hatte und eine stattliche Dame geworden war, stand wartend am Fenster und schaute hinaus. Neben ihr saß Lotti Horst auf einem Sessel und blickte in erwartungsvoller Ungeduld die Straße entlang. Lotti war ein ganz reizender Badfisch geworden.

Sie pflegte zwar energisch gegen die Bezeichnung „Badfisch“ zu protestieren und behauptete, mit „bald siebzehn Jahren“ sei man eine richtige junge Dame und kein Badfisch mehr. Aber ihr Vater neckte sie gern damit und wollte ihre „Damenhaftigkeit“ noch nicht gelten lassen.

„Ach, Mutti — der Wagen ist noch immer nicht zu sehen — ich komme noch um vor Ungeduld, wenn Gerd nun nicht bald kommt. Sag, Mutti: ob er wirklich so schneidig aussieht, wie auf dem Bilde in der „Illustrierten Zeitung“?“

Frau Gertrud lächelte.

„Warum soll er denn nicht, Lotti?“

„Na, weißt du, Mutti, Photographien sind manchmal mächtig geschmeichelt. Denk doch an meine letzte Aufnahme in dem blauen Kleid — da hält mich doch jeder Mensch für eine Schönheit.“

Frau Gertrud dachte, daß ihre Lotti noch viel hübscher sei als ihre eben gerühmte Photographie und strich jählich über das goldblonde, gelockte Haar ihres Töchterchens. Aber sie sagte nur nerkend:

„Nun — du kannst dich auch so zufrieden geben, wenn du auch keine „Schönheit“ bist. Aber horch — da kommt der Wagen.“

Lotti sprang von dem Sessel herab und drückte das Naschen am Fenster platt.

„Sie sind es! Sie sind es! Da steigt eben Papa aus. Und nun Gerd! Herrgott, Mutti — nun sieh doch bloß,

was er für eine interessante, schneidige Erscheinung ist, wie elegant er sich kleidet — gar nicht, als käme er aus unfertigen vierten Ländern. Und so braungebrannt — wie Bronze sieht sein Gesicht aus. Warte ihm doch, Mutti! — da sieht er schon herauf zu uns und zieht den Hut.“

So plauderte Lotti aufgeregt. Und als nun unten die beiden Herren ins Haus traten, eilte sie zur Tür.

Wenige Minuten später hielt Tante Gertrud ihren berühmten Nefen umschlungen.

„Gerd, mein lieber, lieber Gerd! Mein berühmter Gerd!“ rief sie jählich und stolz.

Gerd küßte sie herzlich auf den Mund, dann sagte er lachend:

„Tante Gertrud — laß um Gotteswillen den „berühmten“ Gerd aus dem Spiel, sonst gebe ich Fersengeld. Hier will ich endlich einmal weiter nichts sein als euer lieber Gerd.“

Der Uebermut stand ihm gut, das Lächeln gab seinen herben, ersten Zügen einen weichen Ausdruck. Und nun richteten sich seine lächelnden Augen auf Lotti.

„Wen haben wir da? Ist das wirklich die kleine, wilde Lotti, die ich vor fünf Jahren, als ich das lehtemal hier war, in kurzen Röcken und zerzausten Locken durchs ganze Haus gejagt habe?“

Lotti knixte übermäßig.

„Jawohl, liebster Vetter. Aber weißt du, eigentlich ist das garstig von dir, daß du uns nicht das Vergnügen gönnen willst, dir das Prädikat „berühmt“ zu geben.“

Er zog sie bei den Händen zu sich heran.

„Liebe, kleine Baje — ich bin in den letzten Wochen elend mit diesem gräßlichen Wort strapaziert worden. Habe Mitleid und Erbarmen — mir wird übel, wenn ich es höre.“

„Ich wollte mich aber doch so gern ein bißchen dich tun mit dir.“

„Gib mir lieber einen Kuß, schönes Bäschen,“ scherzte er und küßte sie herzlich auf den blühenden Mund.

Sie zog eine drollige Grimasse.

„Himmel — das Rüssen halt du wohl bei den Wilden gelernt. Und dein „schönes Bäschen“ bin ich nicht, das

„schön“ verbitte ich mir noch energischer, als du die „berühmt“.

Er küßte sie noch einmal, etwas laustier.

„Also sagen wir „reizend“ statt schön. Das magst du doch?“

„Na, meinetwegen, ich bin milde gestimmt, zur deiner Anfunf.“

„Nun lege aber nur erst einmal ab, lieber Gerd, mache es dir bequem,“ sagte Frau Gertrud, ihn fast wohlgefällig betrachtend.

„Das will ich tun, liebe Tante.“

„Wo ist denn dein Gepä? Dieser Handkoffer ist hoffentlich nicht alles?“

„Doch, ich kann ja nur drei Tage bleiben, Tante Gertrud.“

„Drei Tage nur? Das gilt nicht,“ protestierte Lotti.

„Nein, wirklich, Lotti hat recht, das gilt nicht. So langen Jahren habe ich dich endlich einmal wieder und willst du nur drei Tage bleiben,“ sagte Frau Gertrud wursvoll.

Albert Horst legte seine Hand auf ihren Arm.

„Gib dir keine Mühe, Gertrud, er bleibt nicht länger am Sonnabend hat er in A. . . . schon wieder einen Betrag zu halten. Man zerreiße ihn fast. Und wenn er mich mir wegen allerlei Verlagsangelegenheiten verhandeln möchte wäre er vielleicht überhaupt nicht gekommen.“

„Das ist Verleumdung, Tante Gertrud, das glaube ich doch nicht? Ich hatte so ehrliche große Sehnsucht nach euch. Aber meine Zeit ist jetzt knapp bemessen. Nur die Mühe konnte ich mir drei Tage für euch reservieren.“

Frau Gertrud seufzte.

„Dann müssen wir uns wohl bescheiden. Aber komm, ich will dich auf dein Zimmer führen, damit du dir behaglich machen kannst. Du wirst in den letzten Jahren wenig Behaglichkeit gehabt haben.“

Damit führte sie ihn hinaus.

Als sie draußen allein waren, sagte Gerd bittend: „Liebe Tante, ich möchte dich gern mal ein Stündchen ganz für mich allein haben. Es ist da manches, was

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Betrifft Impfung.

Das diesjährige öffentliche Impfgeschäft für die Stadt Limburg findet an den nachbezeichneten Terminen statt:

A. Erstimpfung:

1. Impfung: Am Freitag, den 26. Mai 1916, nachmittags 4 Uhr für die im Jahre 1914 oder früher geborenen, aber noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder (Erstimpfungen).
Nachschau: Am Freitag, den 2. Juni 1916, nachmittags 4 Uhr.
2. Impfung: Am Freitag, den 26. Mai 1916, nachmittags 4½ Uhr für die in der Zeit vom 1. Januar 1915 bis 31. März 1915 geborenen Kinder.
Nachschau: Am Freitag, den 2. Juni 1916, nachmittags 4½ Uhr.
3. Impfung: Am Freitag, den 26. Mai 1916, nachmittags 6 Uhr für die in der Zeit vom 1. April 1915 bis 30. Juni 1915 geborenen Kinder.
Nachschau: Am Freitag, den 2. Juni 1916, nachmittags 6 Uhr.
4. Impfung: Am Samstag, den 27. Mai 1916, nachmittags 4 Uhr für die in der Zeit vom 1. Juli 1915 bis 30. September 1915 geborenen Kinder.
Nachschau: Am Samstag, den 3. Juni 1916, nachmittags 4 Uhr.
5. Impfung: Am Samstag, den 27. Mai 1916, nachmittags 4½ Uhr für die in der Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 31. Dezember 1915 geborenen Kinder.
Nachschau: Am Samstag, den 3. Juni 1916, nachmittags 4½ Uhr.

B. Wiederimpfung.

1. Impfung: Am Mittwoch, den 24. Mai 1916, vormittags 11 Uhr für die Knaben der Volksschule.
Nachschau: Am Mittwoch, den 31. Mai 1916, vormittags 11 Uhr.
2. Impfung: Am Donnerstag, den 25. Mai 1916, vormittags 11 Uhr für die Mädchen der Volksschule.
Nachschau: Am Mittwoch, den 31. Mai 1916, vormittags 11½ Uhr.
3. Impfung: Am Dienstag, den 20. Juni 1916, vormittags 11 Uhr für die Wiederimpfungen des Gymnasiums.
Nachschau: Am Dienstag, den 27. Juni 1916, vormittags 11 Uhr.
4. Impfung: Am Mittwoch, den 21. Juni 1916, vormittags 11 Uhr für die Wiederimpfungen der Töchterschule E. B. und der Marienschule.
Nachschau: Am Mittwoch, den 28. Juni, vormittags 11 Uhr.

Impfstoffe ist:

- a) für die Erstimpfungen sowie für die Wiederimpfungen der Volksschule Zimmer Nr. 13 im Rathaus.
- b) für die Wiederimpfungen des Gymnasiums ein Saal im Gymnasium.
- c) für die Wiederimpfungen der Töchterschule und der Marienschule ein Saal in der Marienschule.

Impfarzt ist Kgl. Kreisarzt Geheimer Medizinalrat Dr. von Tesmer hier.

Zur Erstimpfung zu bringen sind alle im Jahre 1915 oder in den vorhergehenden Jahren geborenen Kinder, welche noch nicht mit Erfolg geimpft sind, bezw. deren der Nachweis einer mit Erfolg geschehenen Impfung oder einer dreimaligen erfolglosen Impfung nicht erbracht ist, sofern sie nicht ausweislich eines ärztlichen Zeugnisses die natürlichen Blattern überstanden haben.

Der Wiederimpfung haben sich zu unterziehen alle im Jahre 1904 oder in den vorhergehenden Jahren geborenen Schüler und Schülerinnen, welche innerhalb der letzten fünf Jahre noch nicht mit Erfolg wiedergeimpft sind, bezw. bezüglich deren der Nachweis einer mit Erfolg geschehenen Wiederimpfung nicht erbracht ist, sofern sie nicht ausweislich eines ärztlichen Zeugnisses in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben.

Für Impfungen, welche ohne Gefahr für ihr Leben oder ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, ist rechtzeitig vor dem Impftermine ein diesbezügliches ärztliches Zeugnis zu erbringen.

Aus einem Hause in welchem Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impfungen zum allgemeinen Impftermine nicht kommen.

Ueber etwaige frühere oder noch bestehende Krankheiten der Impflinge ist dem Impfarzte vor der Impfung Mitteilung zu machen.

Die Impflinge sind mit reiner Haut, reiner Wäsche und sauberen Kleidern zum Impftermine zu bringen.

Kann ein Impfling am Tage der Nachschau wegen erheblicher Erkrankung, oder weil im Hause eine übertragbare Krankheit herrscht, im Impfstoffe nicht erscheinen, so haben dies die Eltern bzw. deren Vertreter spätestens am Termins tage dem Impfarzte anzuzeigen.

Im übrigen verweisen wir auf die auf der Rückseite der den Eltern bzw. deren Vertreter zugegangenen Vorladung und bezeichneten Verhaltensvorschriften.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche auf amtliches Erfordern den Nachweis zu führen unterlassen, daß die Impfung ihrer Kinder bezw. Pflegekinder erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist, werden gemäß § 14 Abs. 1 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 — R. G. Bl. S. 31 — mit Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft.

Eltern, Pflegeeltern, und Vormünder, deren Kinder bezw. Pflegekinder ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der Nachschau entzogen geblieben sind, werden gemäß § 14 Abs. 2 a. a. O. mit Geldstrafe bis zu 50 Mark, ersatzweise mit Haft bestraft.

Die Eltern oder deren Vertreter fordern wir auf, für pünktliches Erscheinen der Impflinge zu den Impfterminen Sorge zu tragen zu wollen.

Limburg (Vahn), den 22. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Saerten.

1(120)

Fischverkauf.

Die Stadt errichtet im alten Rathaus auf dem Fischmarkt einen Verkauf von Seefischen für die Einwohner der Stadt. Durch Plakate an verschiedenen Stellen in der Stadt wird der Beginn des Verkaufes und die Preise mitgeteilt. Die erste Sendung wird voraussichtlich am Donnerstag hier eintreffen.

Limburg, den 23. Mai 1916.

2(120)

Der Magistrat.

In der Konsolidationsache von Ohren kommen Brücken- und Schleusenbauten im Betrage von etwa 3000 Mark zur alsbaldigen Versteigerung hiermit zum Ausgebot.

Kostenanschlag und Projekt liegen im Bürgermeisteramt zu Ohren offen. Angebote sind bis zum 5. Juni einzureichen an die

3(118)

Königliche Kommission für die Güterkonsolidation zu Wiesbaden.

M.-G.-U. Evang. Kirchendorf Limburg.

Mittwoch den 24. Mai 1916, abends 9 Uhr
im „Evang. Gemeindehaus“:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahlen an Stelle der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Verschiedenes.

4(120)

Der Vorstand.

Schürzen

in jeder Grösse zu alten Preisen.

Wilh. Lehnard sen.

Die diesjährige

Grasnutzung

von etwa 4½ Metermorgen Feldwiesen, alle im tiefen Brückenfeld gelegen, habe abzugeben.

Buchdruckerei Wagner

8(106) in Limburg, Brückengasse 11.

Jeden Tag frisch eintreffend:

Spargel I. Sorte, Pfd. 75.-

„ II. „ „ 65.-

„ III. „ „ 40.-

Spinat, Pfd. 20.-

Wirsing, groß, Stk. 25.-

Kopfsalat, 5 Stk. 25.-

Frau Stein,

5(120) Salzgasse 13.

3 Zimmer-Wohnung

sowie kleine Mansarden-

wohnung zu vermieten.

3(119) Unt. Grabenstr. 17.

Zum sofortigen Eintritt ein

tüchtiger Maschinist

gelernter Schlosser oder Schmied

bevorzugt, gesucht.

Größer & Söhne

3(120) Weilmünster.

Gut möbl. Zimmer

mit voller Pension, ab 1. Juni

an besseren Herrn zu vermieten.

Nähe in der Geschäftstr.

d. Bl. 6(118)

An unsere Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich unsere Postbezieher stets nur an den Briefträger oder an die zuständige Postanstalt wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, werde man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!

Vergeht das Nageln am Stock in Eisen nicht!

Verzeichnis der Militär-Paket-Depots.

Pakete und Frachstücke bis 50 kg sind zu senden:

für Angehörige der Truppenteile, die dem Verbande der nachstehenden Korps angehören	nach dem Militär-Paket-Depot
Gardecorps, Garde-Regiments	Berlin (Anh. Gb.).
1. Armee-Korps, 1. Reserve-Korps,	Königsberg Pr. (Süd.).
1. Kavallerie-Division mit	Stettin (Hgb.).
zugeteilten Formationen	Brandenburg (Dach).
2. Armee-Korps, 2. Reserve-Korps,	Magdeburg (Hgb.).
3. „ 3. „	Frankfurt.
4. „ 4. „	Breslau (Ost.).
Hauptquartier Oberbefehlshaber Ost	Düsseldorf (Dach.).
5. Armee-Korps, 5. Reserve-Korps	Coblenz (Rheinb.).
6. „ 6. „	Hamburg (Hgb.).
7. „ 7. „	Darmstadt (Nord.).
Großes Hauptquartier *)	Cassel (D.).
8. Armee-Korps, 8. Reserve-Korps	Dresden (Neustadt).
9. „ 9. „	Stuttgart (Hgb.).
10. „ 10. „	Karlsruhe Baden (Hgb.).
11. „ 11. „	Strasbourg (Hgb.).
12. „ 12. „ (Rgl. Säch.).	Reg. (Hgb.).
13. „ 13. „ (Rgl. Würt.).	Danzig (Leg. Tor.).
14. „ 14. „	Frankfurt (Main) (Süd.).
15. „ 15. „	(Darmstadt) (Süd.).
16. „ 16. „	Leipzig (Dresdn. Bl.).
17. „ 17. „	Elbing.
18. „ 18. „	Mannheim.
19. „ 19. „ (Rgl. Säch.).	Berlin (Anh. Gb.).
20. „ 20. „	Stettin (Hgb.).
21. „ 21. „	Magdeburg (Hgb.).
22. „ 22. „	Frankfurt.
23. „ 23. „	Cassel (D.).
24. „ 24. „	Dresden (Neustadt).
25. „ 25. „	(Stuttgart) (Hgb.).
26. „ 26. „	Königsberg Pr. (Süd.).
27. „ 27. „	Brandenburg (Dach).
28. „ 28. „	(Stettin) (Hgb.).
29. „ 29. „	Düsseldorf (Dach.).
30. „ 30. „	Breslau (Ost.).
31. „ 31. „	Coblenz (Rheinb.).
32. „ 32. „	Hamburg (Hgb.).
33. „ 33. „	Darmstadt (Nord.).
34. „ 34. „	Karlsruhe Baden (Hgb.).
35. „ 35. „	Strasbourg (Hgb.).
36. „ 36. „	Reg. (Hgb.).
37. „ 37. „	Danzig (Leg. Tor.).
38. „ 38. „	Frankfurt (Main) (Süd.).
39. „ 39. „	(Darmstadt) (Süd.).
40. „ 40. „	Leipzig (Dresdn. Bl.).
41. „ 41. „	Elbing.
42. „ 42. „	Mannheim.
43. „ 43. „ (Rgl. Würt.).	Berlin (Anh. Gb.).
Rgl. Bayer. 1. Armee-Korps,	Stettin (Hgb.).
Rgl. Bayer. 1. Reserve-Korps	München (Hgb.).
Rgl. Bayer. 2. Armee-Korps,	Würzburg (Hgb.).
Rgl. Bayer. 2. Reserve-Korps	„
Rgl. Bayer. 3. Armee-Korps,	München (Hgb.).
Rgl. Bayer. 3. Reserve-Korps	„
Rgl. Bayer. 4. Armee-Korps,	München (Hgb.).
Rgl. Bayer. 4. Reserve-Korps	„
Rgl. Bayer. 5. Armee-Korps,	München (Hgb.).
Rgl. Bayer. 5. Reserve-Korps	Breslau (Ost.).
Landwehr-Korps	„
Belgische Besatzungstruppen, Beamte des	Hamburg (Hgb.).
Generalgouvernements für Belgien und	Leipzig (Dresdn. Bl.).
deutsche Post und Telegraphenbeamte in	„
Belgien	Coblenz (Rheinb.).
Sämtliche Kavallerie-Divisionen (außer der	Breslau (Ost.).
1. Kavallerie-Division) und diesen zugeteilte	„
Formationen	„
Eisenbahn-Formationen und Kolonnen	„
(einschl. Eisenbahnbeamte und -arbeiter)	„
für den militärischen Kriegsschauplatz	„
für den östlichen Kriegsschauplatz	„
Kraftfahr-, Luftschiffer-, Flieger- und Tele-	„
graphen-Formationen (ausgenommen die	„
bayerischen Formationen)	Berlin (Anh. Gb.).
Bayerische Kraftfahr-, Luftschiffer-,	Berlin (Anh. Gb.).
Flieger- und Telegraphen-Formationen	Berlin (Anh. Gb.).
München (Hgb.).	„

*) Der Zusatz in Klammern neben den Ortsnamen gibt an für Eisenbahn-Frachstücke und bezeichnet die zuständige Empfänger-Station.

**) Für das Große Hauptquartier werden durch das Militär-Paketdepot Coblenz nur Eisenbahn-Frachstücke angenommen.

*) Für die Großherzoglich Hessischen Truppenteile.

*) Königlich Württembergischen Truppenteile.

Die Heeresverwaltung hat hiernach fast alle bisher festgestellten Einschränkungen im Paket- und Güterverkehr nach der Front aufgehoben. Selbst die Gewichtsgrenze ist so hoch heraufgehoben, daß jeden Bedürfnis genügt sein muß. Es wird dafür anderseits erwartet werden können, daß diese Vergünstigung nicht mißbraucht und eine Versendung schwerer Güter, die nicht einem wirklich dringenden Bedürfnis zu dienen geeignet sind, unterbleiben wird, wenn anders nicht wieder Einschränkungen eintreten sollen. Auch die „dauernde Offenhaltung“ darf nicht zu einer unvorsichtigen Belastung des Nachschubs in der Front führen. Jedes Uebermaß in dieser Beziehung verursacht nur Störungen und Verzögerungen, da die an der Front führenden, meist nur beschränkt leistungsfähigen Eisenbahnen selbstverständlich in erster Linie den militärischen Aufgaben zu dienen haben. Im übrigen muß erwartet werden, daß im Interesse der Volksernährung im Innern besonders die Versendung von Nahrungs- und Genussmitteln in den gebotenen Grenzen bleibt.